

Industrie" betitelt. Subert Gutermann schreibt „Von der Licht- und Wasserverförgung Schweinfurts“, Dr. Schiller endlich von „Schweinfurt und der Wein“. Besondere Aufmerksamkeit erregen die zahlreichen Bildnisse föhrender Schweinfurter Persönlichkeiten aus den verfloffenen 75 Jahren.

P. S.

## Bücher.

**Justus Bier, Tilman Riemenschneider.**  
1. Die frühen Werke. 1925, Verlagsdruckerel Würzburg. 2. Die reifen Werke. 1930, Dr. Benno Jilser Verlag, Augsburg. (In diesen Verlag ist auch der 1. Band übergegangen.)

Innerhalb der Buchreihe „Kunst in Franken“, Herausgeber Richard Sedlmaier, hat Justus Bier nun im Umlauf eines Jahresfunft zwei Bände erscheinen lassen, die ihn in die vorderste Reihe der Riemenschneiderforscher stellen; der 3. Band, der noch erscheinen soll, wird diesen Eindruck nur noch verstärken können. Zum Außertlichen: Die beiden Bände zeigen eine hervorragende Ausstattung; der erste Band bringt in 108 Seiten Text 45 Textabbildungen, dazu 67 ganzseitige Tafeln, der 2. in 208 Seiten Text 115 Textabbildungen und noch 77 ganzseitige Tafeln, alles nach größtenteils sehr guten Aufnahmen, zum Teil in wertvoller Gegenüberstellung von weniger günstigen Aufnahmen mit ihrem Gegenbeispiel. Der Druck beider Bände macht der Verlagsdruckerel Würzburg alle Ehre. Aber auch der sachliche Gehalt des Werkes verdient ehrliche Anerkennung: Anerkennung eines ersten, in alle Einzelheiten des Forschungsgebietes und in alle Irrwege der Forschung eindringenden Willens, Anerkennung einer schönen Darstellungskraft, Anerkennung einer ziel-sicheren Methode. Welch ein weiter Weg, das erkennt man, war doch von Scharolds ersten tastenden Versuchen über Weber und Tönnies zu den immer klarer sich heraushebenden Ergebnissen Justus Biers!

Der Verfasser scheint mir die unumgänglich nötige archaische Forschung mit einem sicheren stilkritischen Urteil und Geschmack in einer nicht gewöhnlichen Weise zu verbinden. Es braucht noch nicht in allem das letzte Wort gesprochen zu sein; aber schon heben sich durch Biers Auffassung von Riemenschneider selbst deutlich unterscheidbare künstlerische Eigenpersönlichkeiten seiner Werkstatt ab, während bislang noch vielfach nur eine undeutliche Vorstellung von der „Werkstatt Riemenschneiders“ in den meisten Köpfen geisterte. Die Darstellungsart ist tief, daß Bier (nach einer Einleitung: Lebensgeschichte) die wichtigen großen Werke in Einzeldarstellungen behandelt, also im 1. Band den Männerstabder Altar, das Denkmal Eberhards von Grumbach, Adam und Eva, die Muttergottes im Neumünster, das Denkmal Rudolfs von Scherenberg, das Denkmal Konrads von Schaumberg; im 2. Band die 5 Schnitzaltäre (Blutaltar, Annenaltar, Dettwanger, Creglinger, Würzburger Domhochaltar) und an Steinwerken den Königheimer Delberg, die Apostel an der Würzburger Marienkapelle, das Denkmal Dorotheas von Bertheim in Grinsfeld, die Heidingsfelder Beweinung, sowie dekorative Arbeiten. Stets sind andere Werke in die Betrachtung hereinverflochten, auch Abbildungen sprechen von ihnen. Es mag auffallen, daß dem Bamberger Kaisergrab keine nähere Würdigung zuteil wurde. Bietet es zu wenig „Probleme“? — Der Verlag hat den Preis der beiden Bände für das Festjahr 1931 von 60.— Mk. auf 40.— Mk. herabgesetzt.

P. S.

**Schnett** bel Eilseld/Thür. Höhenhaus  
Simmersberg 780 m. Höhen-  
luftkurort, Wintersportplatz, Einzlgart, Rund-  
blick, 75 km Luftlinie. (Rhön, Frankenland,  
Thüringerw.). Fremden-u. Touristenzimmer,  
Dampfheizung, elektr. Licht, vorzügl. Küche.  
Fernspr. Unterneubrunn 115. Inh. A. Beck.  
Vereinslokal des Th. W. V., der Simmersberg-  
gemeinde und der Skizunft Simmersberg.

## Jahresbeiträge.

Es wird an die Entrichtung der rückständigen Jahresbeiträge eindringlich erinnert. Die Bundesleitung nimmt an, daß ab 15. Juli Erhebung durch Postnachnahme erwünscht wird.

**Georg Völk, Würzburg**  
**Kaufhaus am Markt**

## Bundesfreunde!

Ich bitte noch einmal dringend, die noch ausstehenden Beiträge ungesäumt einzuweisen. „Der Frankenbund“ ist kein Geschäftsunternehmen und die ganzen, schweren finanziellen Sorgen ruhen auf unseren Schultern. Helft wenigstens durch Bezahlung des Abonnementspreises mit, diese „ehrenamtliche“ Last etwas zu erleichtern. A. Fries.

## Vor dreihundert Jahren

Von J. A. Eichelsbacher

Franz von Hagfeld, der am 7. August 1631 neugewählte Fürstbischof von Würzburg, konnte seiner neuen Würde nicht froh werden. Mitten in seine Guldungseinnahme im Oktober des Jahres kam die schlimme Zeitung vom Anmarsch des Schwedenkönigs und ehe der Monat zur Reize ging, war er seines Landes und Volkes verlustig.

Die Truppen des Fürstbistums standen beim Heere der Liga. Sie hatten unter ihrem Feldobersten Bauer von Eisenach siegreich und mit Auszeichnung im böhmischen Kriege in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag 1620 gefochten, hatten ihren Führer 1621 bei Weithausen gegen den Grafen von Mansfeld fallen sehen und mit dem bayerischen Feldherrn Tilly Sieg, aber auch die Niederlage bei Breitenfeld-Leipzig 1631 gegen Gustav Adolf geteilt. Nach dieser Entscheidungsschlacht führte Tilly seine Völker gegen Fulda, indes sein Gegner sich in den thüringisch-sächsischen Ländern kräftigte. In den ersten Tagen des Oktober machte Gustav Adolf sich auf, in das Herzland Frankens, das Fürstbistum Würzburg, vorzustößen. Tillys Ausbiegen gegen Hessen hatte die Grenzen Frankens entblößt. Die Festungen waren trotz des schon 14 Jahre andauernden Glaubenskrieges in nichts auf feindliche Überziehung vorbereitet. Es fehlte an den Wällen, an Schießbedarf, an Besatzung und an Proviant. Der „Landesausschuß“, der neben etlichen hundert Soldknechten die Verteidigung führen sollte, war jeder kriegerischen Übung und Widerstandskraft bar; er versagte beim ersten Angriff. So mußte es kommen, daß der schwedische König in ununterbrochenem Siegeszuge bis zur Hauptstadt vordrang,



daß ihm auch dort trotz des besten Willens des Festungsbefehlshabers keine erfolgreiche Gegenwehr geboten werden konnte und deshalb das ganze Fürstbistum in wenigen Tagen als Frucht seines Sieges über Tilly dem Schwedenkönig in den Schoß fiel. Wir wollen die raschen Geschehnisse in Form eines Kampfkalenders kurz festhalten und einige zeitgenössische Berichte als Ergänzung anführen. Beiträge zu dem Thema „Die Schweden in Franken“ liefert jede Ortsgeschichte, liefern örtliche Geschichtsüberlieferung und Sage in großer Anzahl und in anschaulicher Breite, so daß wir uns hier auf die großen geschichtlichen Geschehnisse beschränken können.

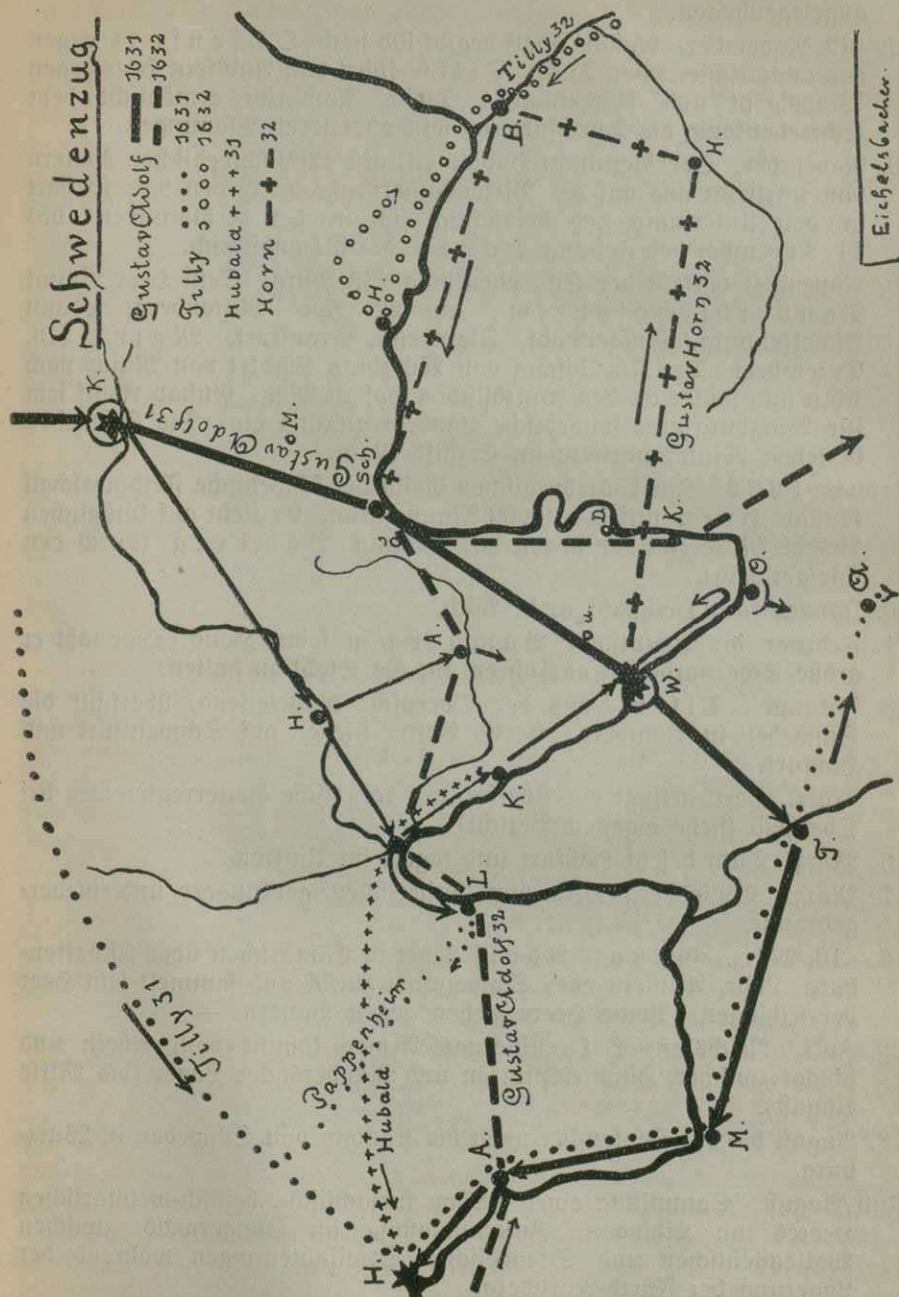
### I. Der Siegeszug der Schweden.

7. Oktober 1631. Die Schweden erscheinen vor der Festung **Königshofen** im **Grabfeld**. Die Kunde davon fliegt durchs Land. Kopflose Flucht, Verstecken der Habseligkeiten werden die Lösung.
- 8., 9., 10. Oktober. Das berannte **Königshofen** wird übergeben. **Gustav Adolf** macht große Beute an Getreide, Geschütz und geflüchteten Kostbarkeiten. Die 200 Mann starke kaiserliche Besatzung von **Schweinfurt** unter Hauptmann **Arteta** verläßt die Stadt und marschiert nach **Würzburg**. Schwedische Vortruppen erscheinen vor den Toren der Reichsstadt.
11. Oktober. **Gustav Adolf** übernachtet in **Madenhausen**. **Schweinfurter** Abgesandte sprechen bei ihm vor.
12. Oktober. **Schweinfurt** wird besetzt. Der König besichtigt die Wälle und reitet dann weiter. Er nächtigt in **Geldersheim**.
13. Oktober. Schwedische Truppen besetzen **Hammelburg**, **Gemünden**, **Arnstein**, **Karlstadt**, **Lohr** (Flankendeckung gegen die Armee **Tillys**, die bei **Fulda** steht). **Pappenheimische** Reiter vom **Tillyschen** Heere erreichen durch den **Speßart Lohr**. **Gustav Adolf** übernachtet in **Unterpleichfeld**.
14. Oktober. Schwedische Truppen umringen **Würzburg** trotz des Feuers vom **Marienberg**. Zweimalige Aufforderung zur Übergabe am **Dicken Turm** und am **Spitaltor**. Die Schweden dringen in die Vorstädte **Haug** und **Pleich**. Am 15. Oktober wird die Stadt ohne Kampf übergeben. 100 000 **Thl.** „eilende Hilfe“. **Rittmeister Keller** zieht sich mit 400 kaiserlichen Soldaten und 300 **Ausschüßern** auf die Festung zurück, deren Verteidigung er dem **Fürstbischof** vor dessen Abreise am 12. Oktober gelobte.
16. Oktober. Die Schweden bemächtigen sich des **Mainviertels**, des **Telltores**, des **Deutschhausgartens**, des **Zellertores**. Aufforderung zur Übergabe des **Schlosses**.
17. Oktober. Nochmalige vergebliche Aufforderung zur Ergebung. Die **Ausschüßer** reißen aus; die **Wasserleitung** zur **Burg von Hühberg** aus wird unterbrochen; der **Mundvorrat** geht zu Ende. Heftiges Feuer von und zu der Festung. Die Schweden besetzen **Himmelsporten**.
18. Oktober. **Sturm auf die Festung**. Überraschendes Eindringen in früher Morgenstunde macht die Schweden in  $\frac{3}{4}$  Stunde zu **Herren des Marienbergs** (siehe Einzelbericht). **Gustav Adolf** besucht **Karlstadt** am 18./19. Oktober und ordnet den Ausbau zur Feste an.

# Schwedenzug

Gustav Adolf 1631  
 Gustav Adolf 1632  
 Tilly 1631  
 Tilly 1632  
 Hubald +++ 31  
 Horn +++ 32

Eichelsbacher.





Oktober/November. Verwaltungs- und militärische Anordnungen Gustav Adolfs, Schenkungen an seine Parteigänger, Maßnahmen in Religionsangelegenheiten.

2.—12. November. Gustav Adolf begibt sich nach Ochsenfurt gegen den anmarschierenden Tilly. Tilly führt von Aub sein Heer gegen Windsheim und Rothenburg. Dieser Abmarsch ermöglicht dem Schwedenkönig die Durchführung seiner weiteren Planungen.

10. November. Oberstleutnant Hubald eilt mit 1200 schwedischen Reitern von Karlstadt aus auf der Birkenhainerstraße durch den Nordspeßart an den Unterrhein und bemächtigt sich in den Frühstunden des 11. November der Festung Hanau durch Handstreich.

19. November verläßt der Schwedenkönig Würzburg. Sein Heer nimmt Taubertshausen, am 22. Nov. Miltenberg, sodann Aschaffenburg, Seligenstadt, Steinheim, Frankfurt, Mainz (13. Dezember). Der Fürstbischof von Würzburg flüchtet von Mainz nach Köln und später an den französischen Hof zu Metz. Gustav Adolf setzt für Würzburg eine schwedische Landesregierung ein. Die Schweden beziehen Winterquartiere im Erzstift Mainz.

Januar 1632. Im Würzburgischen bleibt der schwedische Feldmarschall Gustav Horn mit 8—10 000 Mann zurück. Er zieht auf königlichen Befehl Mitte Januar gegen das Bistum Bamberg (durch den Steigerwald).

30. Januar fällt Höchstädt a. d. Aisch,

1. Februar die Hauptstadt Bamberg in seine Hand. Hier läßt er große Schanzarbeiten ausführen um die Stadt zu halten.

28. Februar. Tilly, aus der Oberpfalz herbeieilend, überfällt die Schweden in Bamberg. Horns Völker fliehen auf Schweinfurt und Haßfurt.

2. März. Horn gelingt ein Überfall auf kaiserliche Reiterregimenter bei Oberheid (siehe eigenen Bericht).

5. März. Tilly besetzt Haßfurt und lagert im Umkreis.

7. März. Königsberg wird von Kaiserlichen geplündert und niedergebrannt.

6.—10. März. Gustav Adolf kehrt in Eilmärschen über Aschaffenburg, Lohr, Arnstein nach Schweinfurt zurück und sammelt sein Heer bei Rixingen. Beide Heere ziehen gegen Bayern. —

23. Juli. Reichskanzler Orenstiernas Armee kommt vom Rhein und schlägt zwischen Himmelsporten und Randersacker Lager (bis Mitte August).

8. August bis 24. September weilt die Königin von Schweden in Würzburg.

Juli/August. Sammlung eines großen kurfürstlich-, hessisch-weimariischen Heeres um Rixingen. Zusammenstöße im Steigerwald zwischen Wallensteinschen und Schwedischen Streifabteilungen während der Lagerung bei Fürth-Mürnberg.

17. September bis 14. Oktober. Durchzug des Korps des Herzogs von Weimar von Rixingen nach Königshofen, eiliger Durchzug des

Schwedenkönigs über Rizingen 19. Oktober, Schweinfurt 20. Oktober, Königshofen, Schleusingen nach Erfurt.

6./16. November. † Gustav Adolf bei Lützen.

## II. Zwei Kampfberichte.

### 1. Die Erstürmung des Marienbergs.

Die Stadt Würzburg war am 15. Oktober 1631 frühmorgens um 8 Uhr den Schweden geöffnet worden. Die Festung wurde von dem Befehlshaber, dem Rittmeister Keller, gehalten. „Während man in der Stadt mit politischer Handlung umgang, hat man zu Hof mit großen Stücken . . . herabwärts zu spielen nicht unterlassen und allerorts, da sie Schweden bemerkt, tapfer auf sie Feuer geben, fürnehmlich wenn die sich auf der Brücken und über dem einen noch übriggelassenen Balken bei den oberen, gar abgeworfenen Pfeilern oder über den Main wagend sehen lassen, allda davon nit wenig umgelegt und dem Neptuno zugeschickt worden.

Solch aber und anderer Gefahr ohngeachtet haben die Schweden sich den 16. Oktober, auf St. Burkardustag, theils auf dem Wasser, theils auf der Brücken hinüber in die jenseits Mainser Vorstadt gemacht und allda in den Kirchen, Spitalern, Häusern . . . hausgehalten, ja es hat der König sich selbst auf der Brücken hinaus bis zum Büchschmieds Häuslein, gleichwohl nit ohne große Leibs- und Lebensgefahr wegen des stetigen Schießen vom Schloß, versüget und allda die Gelegenheit des Schlosses wohl abgesehen.

Noch Vormittag hat der König einen Trompeter zum Kommandanten des Schlosses geschickt, dasselbige auffordern lassen mit dieses Inhalt zu entbieten: Wolle Er Kommandant ihm dasselbige gutwillig übergeben und einräumen, so wolle er Ihn mit allen untergebenen Soldaten und Männiglichen darinnen mit Sack und Pack ohne alle Gefahr daraus abziehen und auf ihr Begehren an einen sicheren Ort geleiten lassen, widrigen Falls alle Extrema angekündigt haben und hernach keines Menschen mehr verschonen.

Antwort: Auf seiner königlichen Majestät jezt angehörtes Begehren solle Er Trompeter desselben seiner untertänigsten Dienste vermelden und anzeigen, demnach von seinem gnädigen Fürsten und Herrn zu Würzburg Ihme dieses Schloß Unser lieben Frauen Berg zur Verteidigung anbefohlen worden. Gestaltfamb Er noch heutiges Tags keinen anderen Befehl darüber empfangen: Inmassen dann er allermöglichste Treu derentwegen versprochen und zugesagt, daher ihm allweg gebühre und obliegen wolle, einem ehrlichen Versprechen wie einem ehrlichen Kavalier gebührt, aufrichtig nachzukommen. Also wolle zu Ihrer Kgl. Majestät er sich gänzlich versehen, Sie ihm mit keinem Fuge nit verdenken werden, wann er gleich Ihrer Majestät Begehren nit nachgeben, sondern sich an sein Versprechen halte. Ein für allemal sei er dahin entschlossen, dieses Haus mit Beistand göttlicher Gnade aufs äußerste, auch mit Drangsehung seines letzten Blutstropfens zu halten und für seine Person daraus nit zu kommen, denn man trage ihn tot oder lebendig mit Gewalt hinaus.

Auf solche gegebene und empfangene kurze Antwort ist es beedseits wieder an ein Schießen gangen und haben die Schweden vom innern



Bruckentor mit Doppelhaken hinauf zu spielen angefangen, welches aber nit lang gewähret, sondern es seind nur etliche wenige Kugel von oben herab zu Schießlöchern hineingeslogen, so ist ihnen Lust zu weiterem Feuer gleich vergangen.

Es hat aber der König unterdessen nicht gefeiert, sondern das Tellstor samt dem dabei nächstgelegenen Türmlein eingenommen und daraus stetig Feuer hinaufgeben lassen, ja hernach in selbiges Türmlein selbst hineinkommen und wie man ausgehen, wo nicht zwei, zum wenigsten eine Nacht darinnen verharret und obgleich von Hof aus 7—9 Soldaten in die Weinberg kommandiert worden um zu sehen und zu versuchen, ob sie den Schweden den Zutritt dazu verwehren können, so hat es doch soweit gefehlet, daß sie selbst von den Schweden mit Verlust und Beschädigung von selbem Platz abgetrieben worden und hat beiderseitiges Feuer den ganzen Tag gewährt ...

Freitag, den 17. Oktober hat sich zur Frühe um 9 Uhren bei weiland H. Bischof Zobels hochseelig Monumento und dann selbigen Nachmittag umb 4 Uhre unten bei dem Weinberg ein schwedischer Trompeter wiederumb angemeldet, das Schloß nochmals allen Ernstes aufgefordert mit Erbietung aller Königl. Gnad und Huld gegen die Abziehenden und äußerster Bedrohung gegen die Halsstarrigen ...

(Die Antwort des Befehlshaber blieb das gleiche unererschütterliche Nein.)

Darauf sofort wieder Feuer auf die Schweden geben und zwei Fahnen, eine rote und blaue, auf die vordere Bastei stecken und fliegen lassen. Worauf das Schießen besonders bei den Schweden erst recht angangen, welches aus dem Tellstor und dem obgenannten Türmlein mit Musketen bis auf den Abend stark hinauf gespielt. Dagegen man von den oberen Batterien selbiges Türmlein fast ganz durchlöchert und der Schweden sehr viele geblieben sein sollen. Aber ohngeachtet dessen seind sie sowohl vom Deutschhausgarten, dann hinter der Mauer beim Zellentor und in den nächstgelegenen Weingarten mit Schießen fortgefahren ... Von Hof aus hat man auch von dem vorderen Marienturm und vom Sommeraal tapfer Feuer herabgegeben, dagegen in erwähntem Saal ein Edelknab von einer Kugel gleich tot geblieben und etliche Soldaten verwundet worden.

Unter solcher Belagerung sind die Ausschüsser fast alle durchgegangen, als nit mehr als 10 übrig geblieben ... So ist auch selbiges Tags zu frühe das von Höchberg durch Kanal geleitete Bronnenwasser ausgeblieben, welches ohne Zweifel durch Verrat abgegraben worden. Daher man sich mit Regenwasser aus den Zisternen sparjam behelfen müssen.

Also hat der Proviant im Schloß auch täglich abgenommen, daß kein Mehl, Brot, Salz, Schmalz, Fleisch, Dürrefleisch, Holz oder andere Vidualien fast mehr vorhanden gewest, wie es auch den Pferden an Futter gemangelt ...

(Eine fast unglaubliche Verantwortungslosigkeit der zuständigen fürstlichen Regierungsstellen! D. B.)

Samstag, den 18. Oktober zu frühe zwischen 4 und 5 Uhren haben die Schweden das Schloß mit allem Ernst angegriffen und erstlich von Himmelspforten und vom Deutschhaus aus tapfer Feuer hinaufgeben, bald darauf angefangen zu stürmen, die unteren Mauern des Schloßgartens

auf angelegten Leitern überstiegen, hinauf den Garten gelassen, gekrochen und wie sie gekönnnt, so weit kommen, daß sie die Staketen erreicht, dieselben mit ihren schwedischen Beilen und Hauen eröffnet, allda es dann an ein Niedermachen der daselbst stehenden Soldaten ging, alles, was in den Wehren gewest und in der ersten Furia angetroffen, das ist alles mit Beilen jämmerlich niedergehauen und zu Boden gelegt worden. Wie nun solch Jammer und Elend die auf den Batterien geforderten Soldaten sahen und vermerkt haben, daß alle ihre Mühe und Arbeit nunmehr umsonst und vergebens, ja sie der Gefahr am nächsten seind, haben sie ihre Plätze verlassen, so gut sie konnten geflohen. Die Schweden seind aber allsogleich dem Thor zugelaufen und weil sie das Brückentor unaufgezogen gefunden, haben sie dasselbe gleich durch Petarden mit Gewalt eröffnet, allsobald hinein in den Vorhof gedrungen. Allda gleich bei dem Thor vier schöne große mit Hagel geladene und auf dasselbe gerichtete Stücke gestanden, welche, da sie recht in acht genommen worden wären, so wäre gewißlich auf selbiges mal der Schweden keiner weiter hineingekommen und den andern die Lust daran vergangen. Weil sie aber keinen Widerstand gefunden, so ist es haufenweis hineingegangen und in Eile der ganze Vorhof voller Schweden gewest, denen Widerstand zu tun und sie vom inneren Thor abzuhalten wohl etliche aus dem linken Turm sich mächtig bemühet und tapfer Feuer hinausgaben. Weilen aber die Gewalt zu groß gewesen, so hat auch ihre Mühe weder ihnen selbst noch anderen geholfen ... Die Schweden haben auch das innere Thor mit Petarden eröffnet und mit Beilen aufgehauen, sind mit großem Geschrei in den Innenhof gedrungen und haben damit das ganze Schloß in drei Viertelstunden erobert ...

Indem nun die Schweden mit großem Ungestüm und in Menge ins Schloß gedrungen ist es gleich an ein Hauen und Stechen in Masse gangen und niemand in der ersten Furia verschont worden ...

(Wir wollen uns die Schilderung der traurigen Szenen hier versagen und nur anführen, daß der Gewährsmann von 700 Leichen spricht, die in allen Teilen des Schlosses lagen.)

Um ½ acht Uhr kam der König von Schweden mit großer Begleitung von Fürsten, Grafen und Herren ins Schloß geritten ...“

Ans: Summarische Beschreibung ...

## 2. Der Überfall von Bamberg (28. Febr. 1632).

„Die Stadt Bamberg ist ein großer weitläufiger Ort, gleichsam von unterschiedlichen Städten, meistens offen oder doch von gar schlechten unächtigen Mauern, um dieselben unterschiedliche Berge, daß ich also neben anderen sehr angestanden, ob solcher Ort zu halten ...“

(Die Stadt wurde nun zu befestigen angefangen. Am 28. Februar zwischen 12 und 1 Uhr erschien der Feind, worauf alles in Bereitschaft gesetzt wurde. Die Reiterwache sollte sich mit dem Feinde nicht engagieren, und das Baudische Regiment sich bereithalten. Die Befehle wurden falsch ausgerichtet, so daß die Truppen an den Feind gingen statt sich zurückzuhalten.)

... Die Partei, so ich über das Wasser geschickt, den Feind zu recognoscieren, ist zurückkommen und berichtet, daß der Feind mit der ganzen Armee avanciere und der Stadt schon gar nahe sey. Habe derowegen den Obrist-Lieutenant Bhlau durch seinen Regiments-Quartiermeister Ordre



geschickt, daß er sich vollent reteriren sollte ..., welcher Ordre er zwar gefolget, doch also spät, daß der Feind das Regiment im Reteriren mit zweyen seiner Regimenter in den Rücken chargiret und in Dis-Ordre gebracht, worüber dann auch die Solmischen Knechte ... in Confusion und Schrecken geraten und die Posten verlassen haben. Ob (ich) nun wohl mit dem Grafen von Solms, sobald ich solches erfahren, nach dem Ort geeilet, da der Feind eingebrochen, auch mit wenigen Knechten, so man wieder werden gemacht, den Feind zu unterschiedlichen Malen abgetrieben, die Posten wieder gewonnen, selbige mit ... Knechten besetzt, hat doch solches alles nicht helfen wollen, sondern sobald man sich gewendet und notige Anstellung anderwärts tun wollen, haben sie die Posten verlassen und sind endlich ganz über die Brücken in die Stadt geflohen, ungeachtet ihr eigener Obrister Herr Graff von Solms sie von der Flucht abzuhalten und wieder an den Feind zu bringen sich bemühet. Ist als ein Regiment von des Feindes Fußvolf allbereit über die Brücken in die Stadt gedrunken, die ich aber mit wenig Musquetiren vom Thurnischen Regiment mit des Feindes ziemlichen Schaden zurückgetrieben und der Brücken mich wieder bemächtigt, worauf (ich) dieselbige abwerfen und so lang disputiren lassen, bis ich den Droß vorausgeschafft, und alle unsere Stüd aus den Affuiten nehmen und in die Schiff benebenst so viel Ammunition als die Schiff tragen können, laden lassen. Nach solchen bin ich mit dem Fußvolf und Baudischen Regiment samt den Dragoner (welche aber vom rechten Weg in der Finstern abgekommen und auf Ritzingen ihren Weg genommen) mit guter Ordre auf Eltmann marschiret und über die Brücken mich disseit des Maynes begeben. Es haben zwar des Feindes Crabaten und Dragoner von fern gefolget, aber doch uns zu engagiren nit sonderlich versucht. Die andern Regimenter zu Roß, so teils disseit des Mayns (in) Halstadt und Kammern ihr Quartier gehabt und disseit des Mayns marschiret, nachdem sie die Halstädtische Brücken meiner Ordre zu Folg ruiniret und verbrennt, auf Haßfurt gangen. Derowegen auch ich, nachdem ich die Eltmännische Brücken abwerfen lassen, mit meinen beyhabenden Troupen mich dahin versüget und die Armee (von welcher viel aus Furcht ausgerissen) wiederum versamlet. Dieweil aber der Feind durch die Einwohner des Landes und durch den vorhandenen Vorrat des Holzes großer Vorschub getan worden, hat er die Brücken zu Halstadt alsbalten reparirt und sich mit etlichen Regimentern zu Roß hinüber logiret ..., davon ich Bericht bekommen, mich auch ferner wegen der Wege, wie ihnen unvermerkt beyzukommen mich informiren lassen und soviel Nachricht bekommen, daß durch Gehölz und andern Wegen ihnen beyzukommen, derohalben ich mich mit der Cavallerie aufgemacht und das eine Quartier Ober-Hehdt, so eine halbe Meile von Bamberg, ein paar Stund auf den Tag überfallen, in welchem das Planchhartische und Jung Merodische Regiment gelegen, selbige durch Schwerdt und Brandt ganz ruiniret, zwei Standarten bekommen, die andern seynd samt dem Droß im Feuer geblieben.

Die Crabaten in den Vorquartieren seyn herausgerucket und teils durch den Mayn gesezet, von welchen auch viel ersoffen, teils sich in das Gebürge begeben, derer viel niedergehauen ..., die übrigen haben sich zu den Dragonern in das Dorf Staffelbach retiriret und daselbst in den Kirchhof, welcher mit hohen Mauern geschlossen, nebenst die Dragoner begeben, die ich zwar durch Brandt, weil ich keine Musquetirer mit mir

gehabt, zu bezwingen vermeinet, aber weil es nichts helfen wollen und des Feindes andere Quartier so nahe gelegen, ... habe ich sie lassen müssen, also wiederum auf Haßfurt und die verordneten Quartier gegangen ... Hernach mit der ganzen Armee ohne Verlust auf Schweinfurt retiriret, in der Stadt alle notwendige Anstalt und Vorsehung gemacht, ... Besatzung gelassen, die Cavallerie hinter Schweinfurt bequem in die Dörfer logiert, mit Fußvolf mein Quartier zu Geldersheim genommen, allda auf des Feindes Actiones ferner Achtung zu geben."

Aus Gustav Horns Bericht an den König, Gelberheim, 7. März 1632.

Quellen: 1. Summarische Beschreibung, welcher gestalt der durchlauchtigst großmächtigst Fürst und Herr, Herr Gustavus Adolfus, der Schweden, Goten und Wenden König usw., im Oktober des 1631 Jahres ins Frankenland und Bistum Würzburg kommen ... (Altensfeld des Gist. Ver. v. U. u. A.). 2. Scharold, Die schwedisch-weimarsche Zwischenregierung ... 1842. 3. Verschiedene Ortsgeichten.

## Am Lagerfeuer

Episode aus dem Dreißigjährigen Krieg von Alfons Pfrenzinger

Der letzte September des Jahres 1634 blickte trübselig in den schläfrigen, wetterwendischen Spätnachmittag. Die Sonne verhüllte schamhaft ihr Gesicht, als grämte sie sich über den Anblick des verödeten fränkischen Dorfes dort zu Füßen eines klobigen, vierschötigen Turmes inmitten eines breiten, wassergefüllten Burggrabens. Triefende Wolken setzten jagten wie das wilde Heer am Himmel dahin. Kalte Regenschauer flatschten von Zeit zu Zeit hernieder. Mit vollen Backen blies ein scharfer Nordwest über die vereinsamten Stoppelfelder und wirbelte die herrenlosen Hafergarben durcheinander, die vereinzelt noch auf den Äckern standen, bleichten und morschten.

Was lag daran, wenn der Hafer verdarb! Einerlei war's, ob er die Mäuse mästete oder in den Scheunen von den Pferden des fremden Kriegsvolks gefressen wurde. Der arme Mann hatte doch keinen Nutzen davon. Das reißige Volk zog nicht eher weiter, bis Roß und Mann nichts mehr zu beißen fanden. Bis dahin hatte es freilich lange Weile; denn die Scheuern waren noch frisch gefüllt.

Eben kroch eine lange Schlange schwerfälliger Planwagen aus dem Maintal auf die Höhe, vorbei an schilfüberwucherten Fischteichen, an einer schweigsam gewordenen Mühle. Tief sanken bei jedem Tritt die Hufe der Rosse in den weichen Sand ein, fast lautlos fürchten die Räder ihre Geleise; nur wenn es über einen Stein ging, knarrten Achsen und Leuchsen; Achsen und Stöhnen drang aus dem Innern der Wagen ...

Blessierte und Marode waren es, die Nachzügler der kaiserlich-ligistischen Scharen. Fiebernd und fröstelnd lagen sie im Stroh. Erst vor kurzem hatten sie bei Nördlingen der bis dahin unbesiegten schwedischen Armee einen Denktzettel mit auf die eilige Reise gegeben. Nun strebten sie, geführt von einer Handvoll Reiter, dem weithin sichtbaren Turm zu, dessen Wetterfahne sich im Sturm heiser schrie, als wollte sie selbst die Fledermäuse und Eulen im Dachstuhl vor den ungebetenen Gästen warnen, die da im Anzug waren ...

Als die Spitze des Zuges endlich die Höhe erreichte und Schloß und Dorf erblickte, da spürten die abgetriebenen Klepper das nahe, schützende